

ung einer Verbindung zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien eingeladen werden." In Wirklichkeit aber war es gerade die britische Regierung, die eine solche Aussprache über die Zukunft Danzigs und des Korridors dadurch verhindert hat, daß sie Polen, das jedes Einvernehmen ablehnte, in seinem ungerechten Status quo garantierte und damit den Krieg unauweichlich machte.

Im Gegensatz zu dieser britischen Politik hat Rothian noch im Mai 1937 in einem Aufsatz erklärt: "Wenn Deutschland und seine östlichen Nachbarn einen Bund nach britischem oder amerikanischem Vorbild begründen könnten, würde das größte wirtschaftliche Problem des Tages seiner Lösung ganz ganz bedeutsam zu werden scheinen."

Die gegenwärtige britische Regierung wird also heute in Amerika von einem Mann vertreten, dessen Grundansichten noch vor kurzer Zeit sich im diametralen Gegensatz zu der Politik dieser Regierung befanden.

Dies ergibt sich auch insbesondere aus einem Vortrag, den Lord Rothian am 24. März 1938, also kurz nach der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich, ebenfalls vor dem Royal Institute of International Affairs gehalten hat. Eine Blätterzeit seiner damaligen Auseinandersetzungen ist ein interessanter Kommentar und eine wirkliche Widerlegung seiner kürzlichen Ausführungen in Chicago. Ein Sohn in jener Aude, es geht um einen Mann zwei Jahre ältere Ratgeber; Für mich und mein Sohn ist vielleicht die Erklärung für seine eigenartige Schwäche; offensichtlich haben nunmehr Macht und Hass ihm den einzigen so klaren Blick getrieben. Wenn er heute die Demokratie als ein Alibimittel bezeichnet, so war er 1938 vernünftiger:

"Glauben Sie mir: Demokratien können ebenso verhindern wie erzeugt werden wie irgend jemand sonst, besonders wenn sie viele Jahre lang durch Kriegspropaganda beeinflusst worden sind." Rothian bezeichnet in dieser Rede die ganze Epoche seit Anbruch und seit Ende des Weltkriegs als ein Ergebnis des Konflikts zwischen denen, die man die rechtsradikale Kavallerie nenne und den Zivelpatriotismen, zwischen den Wehrhaften und den Habenichts. Deutschland sei damals wie jetzt ein Aufzugsmoment gewesen. Die ganze Nachriegszeitung der Alliierten der kleinen Nationen, Frankreichs, der großen Mächte, war ein Versuch, eine der vitalen Kräfte der Geschichte anzuhalten, nämlich den Nationalsozialismus. Der deutsche Ruf: "Ein Volk, ein Reich" ist Nationalsozialismus, der gegen einen ungünstigen Staat eingesetzt ist. Italien ist ein einziges Volk und Frankreich ein einziges Volk, und jede andere Nation in Europa ist ein einziges Volk mit Amonation der Deutschen".

Und schließlich äußerte sich Lord Rothian in verbindlicher Weise zur Kriegsabsicht des kommenden Krieges:

"Wenn ein neuer Krieg kommt und seine Geschichtlichkeit gekrispiert wird, so wird der objektive Historiker in hundert Jahren nicht sagen, daß Deutschland allein für ihr Verantwortlich war, selbst, wenn es den ersten Schlag führt, sondern das Siegen, die die Welt zwischen 1918 und 1937 in Unordnung brachten, einen großen Teil der Verantwortung für ihn tragen."

Der selbe Lord Rothian, der noch vor kurzen so vernünftig und einhörig war, leuchtet den Kopf völlig verloren zu haben. Angesichts eines Krieges, der durch die englische Weigerung, eine notwendige und gerechte Übertragung der Reaktion zurückzuholen, entstanden ist, ein Krieg, in dem nicht Deutschland den ersten Schlag gegen England, sondern England den ersten Schlag gegen Deutschland geführt hat, müßte Herr Rothian in Erinnerung an seine frühere Einsicht entweder dieser Einsicht Ausdruck geben, dann aber freilich wahrscheinlich seinen Posten in Washington aufgeben, oder doch zum mindesten schwiegen. Wenn er aber Reden hält, wie die obengenannte in Chicago, so sind es propagandistische Konzessionen an sein Amt, nicht Ausdruck dessen, was Philipp Kerr alias Lord Rothian in seinen guten und unabdingbaren Sätzen einen Namen in der Welt gemacht hat: Die Unschuldlosigkeit des Volkes und die Chancenlosigkeit des Urteils. Gerade aber darum wird niemand sich von diesem neuen in das offizielle Gewand des Propagandisten Lord Rothian überzeugen lassen, da seine deutlichen Auseinandersetzungen angeht.

Gerade in Amerika hat man ein gutes Gedächtnis für solche Dinge und die Stimmen mehren sich, die sich dagegen wenden, daß englische Propagandisten ihre offizielle Mission mißbrauchen, um Amerika an ihre Seite zu rufen und zur Verbesserung amerikanischer Interessen zu verführen.

Pleite über Pleite

Wiener Phantasten englischer Flieger

Man hat dem englischen Volk den gewaltigen Vater aufgedrängt, daß die englischen Luftstreitkräfte „exploareiche“ Erfundungslüge über Südmähren und Mähren sowie über die gesamte Ostmark durchgeführt hätten. Das englische Volk, das sich endlich genau einmal an einer Kriegsstat bestimmen möchte, ist nun natürlich auf Einzelheiten geplanti. Wenn also die Lüge nicht gleich platzen soll, müssen auch die Einzelheiten noch dazu zusammenhängen werden. Wie schon liegt es sich dann, daß die englischen Flieger des Nachts über das hell erleuchtete Wien dabeigestellt sind. Wir müssen leider diese Flieger aus ihren "Wiener Träumen" heranzurufen und sie daran "auflären", daß auch Wien in der heutigen Kriegszeit verbunkert ist. Also mit dieser Lüge ist es wieder einmal nichts gewesen.

Auch bleibt den Engländern nur noch die Hoffnung auf ihre Aufnahmen, die sie von ihren Auflösungslügen über Deutschland verständlichen wollen. Wie man in England so etwas macht, das haben sie an ihrer ersten derartigen Aufnahme bewiesen. Ohne daß es die Berliner gemerkt haben, haben englische Spülträger den Potsdamer Platz fotografiert. Potsdamer Platz aber die Berliner nicht gemerkt haben konnten, das liegt daran, daß diese Aufnahme, die man dem englischen Volke vorlegt, eine Aufnahme des Potsdamer Platzes gewesen ist, die schon drei Jahre alt ist, also von deutscher Seite mittlerweile Frieden angenommen. Pleite über Pleite! Wie sollten auch die Engländer den deutschen Aufstand aufklären können, die nicht einen einzigen Blatt beschreiben, das eigene Volk aufzulären!

England beutet den Bundesgenossen aus

An der letzten Seite häuseln sich die Anzeichen dafür, daß französische Wirtschaftskreise sozialistisch und zielbewußt in die französische Wirtschaft eindringen, um sie zu dominieren. Die englische Plutokratie beansprucht indes offenbar nicht damit, die französischen Soldaten in einem Krieg für die französischen Interessen der englischen Oberherrschaft zu schützen, sie scheint auch nicht daran zu zweifeln, während dieses Krieges Frankreich militärisch auszunutzen. Sondern der Abschluß der englisch-französischen Wirtschaftsallianz zeigt jedem objektiven Beobachter deutlich, daß England es geschickt versteckt, die französische Wirtschaft sich selbst nutzbar zu machen. Diese Tendenz läßt sich nunmehr auch an Einzelheiten nachweisen. Besonders überzeugend dürfte in dieser Hinsicht die Tatsache wirken, daß englische Wirtschaftskreise offenbar mit staatlicher Unterstützung 8 Millionen Pfund in französischen Eisenrohstoffen investieren wollen. Es ist auffällig, eine englische Verwaltungsstelle in Nancy einzurichten, um von dort aus immer führer im Bereich von Brief und Telegramm zu informieren. Die Engländer werden wahrscheinlich diese Bestrebungen damit begründen, daß sie der französischen Rüstungsindustrie Geld ausführen, um sie zu intensivieren; in Wahrheit steht aber das britische Kriegsinteresse hinter diesen Machenschaften. Die Franzosen werden am Ende des Krieges feststellen müssen, daß in der gleichen Zeit, in der der Sohn an der Front kämpfte, die Wirtschaft des Hinterlandes von den eigenen Bundesgenossen ausgebunden werden.

Deutschland soll provoziert werden

Englisch-französische Einflüsterungen in Amsterdam und Brüssel

Die niederländische Regierung hat beschlossen, vorläufig keine periodischen Umlände zu gewähren.

Auch das belgische Verteidigungsministerium gab bekannt, daß familiäre militärische Umländer unverzüglich zu ihren Einheiten zurückkehren müssten.

Wie man übereinstimmend aus den unveröffentlichten Kreisen in Amsterdam und Brüssel erfuhr, haben die englische und die französische Regierung in Amsterdam und Brüssel Informationen sammelt, die die belgische und belgische Regierung zu den von ihnen durchgesetzten Maßnahmen veranlassen sollten. Man habe den Eindruck, daß nicht auf französischer Seite infolge des Drucks aus gewissen Kreisen eine härtere Regierung zu einer lebhafteren Kriegsbereitschaft durchgesetzt hat. Angesichts der Unmöglichkeit, an der Maginotlinie aktiv zu werden, möchte man deshalb jetzt Deutschland in Belgien und Holland provozieren.

England in Deviseennoten

25 Millionen Pfund griechische Guthaben eingestorben

In Geschäftsräumen von Salomon wird die bevorstehende Reise des griechischen Finanzministers Apostolides nach London aufmerksam verfolgt, der den Versuch machen will, die infolge der Schwäche der englischen Devisenlage eingestorbenen griechischen Guthaben in England aufzufinden.

Die griechische Hochschaft hat die Höhe der Seelensteuer in englischen Pfunden festgestellt und alle griechischen Reeder besiegeln Vereinbarungen in London. Durch die Regelung der Löhnabgaben in englischen Pfunden hat Griechenland regelmäßig ein größeres Guthaben von englischen Pfunden, das sich nur auf etwa 2½ Millionen Pfund beläuft. Angesichts der starken Wertminderung der englischen Währung weigert sich England jetzt, diesen Vertrag nach Griechenland zu transferieren. Es fordert vielmehr von Griechenland den Anlauf von Industrieerzeugnissen in England, mit anderen Worten den Betriebsaufwand, den England bisher stets abgelehnt und bei Deutschland in abfälliger Weise kritisirt hat. Griechenland ist nun allerdings nicht bereit, auf diesen plötzlichen durch offizielle Devisennoten hervorgerufenen Sinneswandel Englands einzugeben und besteht auf der Transferierung der Devisen, die es als Rothenbeckung dringend benötigt.

Jeder Grundlage entbehrend

Schweizer Regierung dementiert englische Lüge über deutsche Truppenkonzentrationen an der Schweizer Grenze

Die neuen Alarmmeldungen über eine "militärische Bedrohung" der Schweiz durch Deutschland, die von den Schweizer Blättern zum Teil von der "Tasse" aus dem "Kreis Chronique" übernommen worden waren, sind von amtlicher Schweizer Seite bemerkenswert prompt dementiert worden.

Die Erklärung des Armeestabes, daß die in ausländischen Radios und Pressemeldungen veröffentlichten Nachrichten über deutsche Truppenkonzentrationen an der Schweizer Grenze jeder Grundlage entbehren, wurde sofort im Nachrichtendienst des Rundfunks verbreitet. Die rasche Veröffentlichung dieses Dements ist erstaunlich, doch bei den schweizerischen Behörden die volle Haltlosigkeit der weilschweizerischen Behörden klarzutage lag und sie darf darauf legen, dieser Beurteilung der Dessenlichkeit sofort entgegenzutreten.

Aus unserer Heimat.

(Nachricht der Volksberichte, auszugleichen, verlesen.)

Wilsdruff, am 18. Januar 1940.

Spruch des Tages

Das ehrliche Streben Deutschlands nach einem friedlichen, allen Völkern in gleicher Weise dienenden Kultus muß schließlich scheitern an dem beständigen Vernichtungswillen Englands.

Friedmann Göring an die Lustwaffe zum **** wechselt 1939/40.

Jubiläen und Gedenktage

18. Januar.

1701: Herzog Friedrich III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. die Königswürde in Preußen an. — 1726: Der General Heinrich Prinz von Preußen, Bruder Friedrichs II. in Berlin geboren; Sieger von Friedberg i. Sa. — 1871: Erneuerung der deutschen Kaiserwürde: Wilhelm I. König von Preußen, wird Deutscher Kaiser. — 1871: Der Dichter Eduard Mörike zu Gründberg in Niederschlesien geboren.

Sonne und Mond:

18. Januar: S.-A. 8.02, S.-U. 16.19; M.-U. 1.02, M.-N. 11.20

DENKT an die VERDUNKELUNG!

Berinn am 17. Januar 16.17 Uhr. — Ende am 18. Januar morgens 8.02 Uhr.

Grüße ins Feld

NSR. Der Kronleuchter wackelt, der Ball an den Wänden zittert, die Fußböden schwanken auf. Frau Bohnkengel hält mit ihrer Schwiegertochter Anna Zwieselsche. Um Kleinkinder pflegen sich die beiden temperamentvollen Frauen, in die Dauerwellen zu geraten. Seit Emil, Frau Bohnkengels Sohn und Frau Anna Chemnitz, an der Front steht, war es bedeutend besser geworden. Die Sorge um Tochter und Mann hat sich dämpfend auf den Unruheherd der Gemeinde gelegt. Bis dann heute wieder einmal der Vater kommt. Na ja, wie Schwiegertochter und Sohn zweitens sind. "Hatte man?" pfeift Frau Bohnkengel ihren begeisterten Heiligensinger bis dicht vor Frau Annas Nase, "das schreib' ich Emil!"

"Puh, schreib doch! A Feldpostbrief von vier Seiten frießt er von mir, wie du..."

Knall! Krachte die Tür einen Schlußpunkt hinter den Wirbel.

Tod — Tod — Tod!

Frau Sonnenbrodt, die Nachbarin, war's? Ob Frau Bohnkengel ihr nicht das Sennöpfchen leiden würde? Das Sennöpfchen ist natürlich nur das Aushangsschild einer niederen Abtötung. Im Wirtschaftsamt hatte Frau Sonnenbrodt zu gehen, was... Na ja, wie Nachbarinnen zweitens sind!

"Ah! Einen Feldpostbrief an den Gatten?"

"Jawohl, und einer, der sich gewünschen hat! Emil soll er Jahren, mit was für..."

Aber liebte Frau Bohnkengel... — Frau Sonnenbrodt war eine vernünftige Frau, die im Weltkrieg vier lange Jahre hindurch Feldpostbriefe an ihren im Felde liegenden

Deutsch-Slowakische Freundschaft

Montag vormittag wurde die von der slowakisch-deutschen Gesellschaft im Rahmen der Amteinführungssitzung des Ehrenrectors der Slowakischen Universität Dr. Tuša veranstaltete deutsche Buchausstellung in Preßburg eröffnet.

Die Eröffnung der Ausstellung gestaltete sich zu einem kulturellen politischen Ereignis, dessen Bedeutung durch die Anwesenheit der geläufigen slowakischen Regierung unter Führung des Ministerpräsidenten Dr. Tiso noch unterstrichen wurde. Es waren ferner u. a. anwesend der deutsche Gesandte mit den Mitgliedern der Gesandtschaft, der italienische und der ungarische Gesandte, der rumänische Gesandtschaftsrat sowie die übrigen Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Abordnung der deutschen Hochschulen unter Führung des Reichsdozenten Dr. Walther Schulze, München, und des Rectors der Berliner Universität Dr. Blum, die Abordnung der tschechischen Hochschulen unter Führung des Ministers Kotekom, der Vertreter der slowakischen Hochschulen Dr. von Euler-Chelník sowie führende Männer des slowakischen Geisteslebens, der Politik und der Wirtschaft.

Der Vorsthender der slowakisch-deutschen Gesellschaft, Ministerpräsident Dr. Tuša, verwies in seiner Begrüßungsansprache auf das Fiasco des von den Weimarer in Versailles gegen die Tschechoslowakei vertragten, der den Versuch machen will, die infolge des Erlasses des Präsidenten Dr. Beneš aus gewissen Kreisen eine kürzere Reichsgrenze zu geben, einer Fiktion dieses Konzerts angewidert hat, und erinnerte daran, mit welchen Hoffnungen das slowakische Volk die vom Huber in Angriff genommene Liquidierung des betrügerischen Konzerts verfolgt habe.

Wenn er in seinem Telegramm an den Führer ausführlich der Gründung der slowakisch-deutschen Gesellschaft vor dem Jahr erklärt habe, so betonte der Ministerpräsident, das slowakische Volk sei bereit, im Kriege an der Seite des deutschen Volkes auch zu kämpfen, so habe der polnische Feldzug bewiesen, daß die slowakische Nation ein gegebenes Treueversprechen auch zu halten wisse, obwohl die demokratische Welt vor einem Jahr dieses Versprechen der Slowaken in ehrdemokratischen Aufsichts- und Bündniszusicherungen nur ironisiert habe.

Das slowakische Volk wolle und werde dem deutschen Volke und seinem Führer auch in alle Zukunft die Treue bewahren, die durch seine Macht der Erde zu erschüttern sei. Heute, wo der deutsche Soldat im Weltkrieg steht, halte, helfe ihm der slowakische Arbeit, die Waffen schmieden.

Die deutsche Buchausstellung gebe dem slowakischen Volke Gelegenheit, die auf wirtschaftlichem politischen und militärischem Gebiete bereits bewährte Freundschaft und Zusammenarbeit nunmehr auch auf kulturellem Gebiete enger und intensiver zu gestalten. So wie der Weltkrieg ein unüberwindliches militärisches Werkzeug des deutschen Volkes sei, so sei das deutsche Buch ein unüberwindliches Werkzeug des deutschen Volkes, das gewiß seine Aufgabe als kulturelles und völkerverbindendes Element in der ganzen Welt erfüllen werde.

Einig im Vernichtungswillen

Auch britische Arbeitsempfehlung für veniale Kriegsführung.

Im "Daily Herald" unterstreicht derstellende Zeitung der Labour-Partei, Greenwood, daß die Labour-Opposition keinen politischen Waffenstillstand mit der Regierung geschlossen hat und daß die Opposition nach wie vor volle Handlungsfreiheit habe. Die Labour-Partei sei wie immer entschlossen, alle notwendigen Maßnahmen zur gemeinsamen Kriegsführung gegen Deutschland zu unterstützen. Sie werde darin nicht wanken und sie werde insgesamt auch nicht zögern, die Regierung anzugreifen, falls diese nicht die notwendige Initiative und Tatkraft an den Tag lege.

Mann geschrückt hatte — ... das wollen Sie doch nicht eins abschaffen! Denken Sie doch, Ihr Mann da draußen in Fred und Freda... milde und abgespannt... die Gedanken bei Ihnen hier... Wenn da die Reldpost kommt, will er einen Sonnenstrahl aus der Heimat haben... Und da platzt dann Ihre Bombe dazwischen... Nicht doch, zerreißen Sie den Bildschirm...

Beide Freunde wanderten ins Herdloch, und das empfing der Postkasten eine gemeinsam unterschriebene Feldpostkarte von Schwiegermutter und Schwiegertochter. Genau mit den Worten begann die Karte: "Lieber Emil! Alles noch in Ordnung! Wie führt hier so gemüthlich am Küchenstisch und denkt an dich..."

Und das war gut so, denn die "Bombe" waren in Emiss Heimatgedanken in einer Zeit geplatzt, als Schwiegermutter und Tochter ihre kleine Babette schon längst vergessen hatten.

Die "Mund-Aeoline"

Ein gar seltsames und wohlläufiges Instrument, sonstig neuer Art, so man auch Mund-Aoline nennt, ist in Sachen aufgetaucht, wo man es mehr und mehr in der Gegend des Gebirges um Klingenthal, wie auch in Böhmen und um Görlitz häufig antrifft. Allerdings scheint man auch die Fabrikation dieses Spielzeuges aufgenommen zu haben, das ein Klingenthaler Geigenbauer auf der Messe zu Frankfurt am Main kennengelernt haben will. Dasartige Spielzeug besteht aus einem kleinen Holzloch, auf dem einige Stimmgurte aus Metall festgesetzt sind, so gar lieblich töne von sich gibt, bläst man dagegen. Man erzählt, daß viele tausend solcher Solinen im Vogtland hergestellt werden und Alt und Jung daran gleichermaßen ihre Freude haben...

So oder ähnlich könnte ein zeitgenössischer Wanderer aus dem bayerischen oder thüringischen oder dem preußischen Ausland wohl berichtet haben, der auf seiner Reise durch Südostfachsen pilgerte und verwundert lag und hörte die Ahnen jenes kleinen Instrumentes, das wie in seiner so sehr vervollkommenen Form heute als Mundharmonika kennen und schämen, das unsere Soldaten, obwohl sie es rauh "Mouhabel" nennen, nicht mögen würden, von der Jugend ganz abgelehnt, die darauf nicht ohne Stolz musiziert.

Wohlbekannt als am kommenden Sonnabend und Sonntag war die "Mund-Aoline" alias Mundharmonika wohl noch nicht zu haben: In entzückender Sport-Ausführung für einfache Melodien jedoch ausreichend, wird sie das Abzeichen der Baustrafensammung des Kriegswinterhilfswerkes sein und kleinen von uns wird sich mit nur einem dieser kleinen Dinger wappnen...

Bei der Betreuung der neuen Kriegsopfer ist eine eng zusammenarbeit der Fürsorgebehörden mit den Fürsorge- und Versorgungsbürosstellen der Wehrmacht sichergestellt. Bei dieser Arbeit leisten die NSC-Kriegsopfersverborgung und der Arbeitskreis ehemaliger Berufssoldaten wertvolle Hilfe. Die enge Verbindung der Dienststellen der Wehrmacht, der Gemeinden und der Arbeitsseinsatzverwaltung, die gemeinsam für das Wohl der Verletzten und Hinterbliebenen verantwortlich sind, kommt in einem Erlass des Reichsarbeitsministers und des Reichsinnenministers zum Ausdruck, der im Einvernehmen mit dem Oberkommando der Wehrmacht ergangen ist. Die Fürsorgebehörden haben nach dem Runderloch besonders darauf zu achten, daß den Verletzten und Hinterbliebenen in jeder Weise eine bevorzugte Behandlung zuteilt wird.